Der Kreuzweg

Autor(en): **Braun, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 18 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 5. Mai 1934

Der Kreuzweg. Von O. Braun.

Gedenkst du, junger Freund, noch jener Stunde,
Vor einem Kreuzweg bliebst du plötzlich stehn
Und fragtest dich, wohin nun muss ich gehn,
Nach rechts, nach links? Doch keiner gab dir Kunde,

Soll ich auf diesem Wege vorwärts schreiten,
Dem breiten Weg von Wiesen grün umsäumt?
Ist's jener schmale Pfad dort, still verträumt,
Der mich zum fernen Ziele wird geleiten?

So fragtest du — einst wirst du auch im Leben,
In Sturm und Kampf vor einem Kreuzweg stehn,
Und keiner wird vielleicht dir Antwort geben,
Auf welchem Wege du sollst weiter gehn.

Doch brauchst du nicht zu bangen, zu verzagen.
Es führt ein guter Weg dich allemal
Zum Ziel, ist er auch dunkel, rauh und schmal . . .
Du musst, mein Freund, nur dein Gewissen fragen.

Die Badenfahrt der Regula Pfister. Novelle von Emil Schibli. 2

Als drei Tage später die beiden Fräulein mit fünf andern Damen aus dem Hotel einen gemeinsamen Ausflug nach Oberrohrdorf unternahmen, kam man wieder auf Frau Wehrlin und Herrn Bogenhardt zu sprechen. Unwillkürlich. Und da mußte Fräulein Pfister die Kußgeschichte erzählen. Unwillkürlich.

Und die fünf Damen schlugen die Hände zusammen.

„Eh, du meine Güte, was ist das nicht! sagten sie.

„Nein, so etwas!"

Fräulein Pfister sagte: „Man sollte Herrn Wehrlin einen anonymen Brief schreiben."

„Er ist aber wirklich ein schöner und kluger Mensch", bemerkte Frau Furrer. „Wenn ich noch ledig wäre, würde ich ihm auch Augen machen."

„Aber, Frau Furrer!"

„Ja", sagte Fräulein Pfister, „aber Frau Wehrlin ist eben nicht ledig und sollte wissen, was sie zu tun hat. Es ist eine Schande!"

Zwei Tage darauf reiste Frau Wehrlin ganz unvermutet ab, Herr Bogenhardt aber blieb. Er hatte es nicht zu bereuen. Da außer ihm nur noch zwei ältliche, schon ein wenig verschrobene Junggesellen da waren und drei oder vier Ehemänner, jedoch sämtlich in Begleitung ihrer Gattinnen, war er als männlicher Gesellschafter sehr begehrt. Daß er Frau Wehrlin geküßt hatte, verzieh man ihm bald. Im Gegenteil, man fand ihn scharmant und — halt lebenslustig. Du lieber Gott, so ein junger schöner Mann. Sicherlich war er noch keine dreißig Jahre alt. Im Fremdenbuch hatte er sich als Kaufmann aus Hamburg eingetragen. Herr Bogenhardt war wirklich ein schöner Mann. Dabei liebenswürdig, vornehm und gebildet. Er besaß ein eminentes Wissen. Auf allen Gebieten war er zu Hause. Er sprach fließend die deutsche, englische und französische Sprache, schien überhaupt weit gereist zu sein; denn er erzählte auch von Indien und Japan.

Eines Morgens, als Fräulein Pfister einen Spaziergang über Feld machte, begegnete ihr Herr Bogenhardt. Er grüßte, blieb stehen und redete sie an.

„So früh am Tage schon unterwegs?"

„O, es ist ja ein entzückender Morgen!"

„Da haben Sie recht. Ich meinerseits kann mir nichts Köstlicheres denken als so ein stilles Wandern in den blauen blitzenden Frühlingstag hinein!" Er verneigte sich. „Wenn Sie gestatten, Fräulein, gehen wir ein Stück Weges zusammen!"

„Sehr angenehm!"

Was sich das Leben doch für Spässe erlaubt, dachte Fräulein Pfister. Vor ein paar Tagen habe ich diesen Mann in den Armen einer Frau gesehen und mir mancherlei Gedanken darüber gemacht, und jetzt spaziere ich selbst neben ihm her. Aber mehr konnte sie nicht denken. Herr Bogenhardt ließ das Gespräch nicht ausgehen. Er machte Beobachtungen, gab dazwischen graziöse Scherze zum besten und erzählte kleine Episoden aus seinem Leben. Er war ein ausgezeichneter Gesellschafter.